Bischof kommt zur Erhebung:

Ab Montag endgültig Basilika

Festgottesdienst mit Dr. Josef Stimpfle und zahlreichen Konzelebranten in St. Peter

Dillingen (vN). „Heiliger Vater, es hat die Pfarrgemeinde St. Peter und die Bürger der Stadt Dillingen, dem ‚schwäbischen Rom', mit großer Freude und Dankbarkeit erfüllt, daß ihre Pfarrkirche zur Päpstlichen Basilika minor erhoben wurde. Wir entbieten unseren ehrerbietigen Dank und bemühen uns, in der Treue zu Papst und Kirche unseren Glauben zu leben und zu bezeugen." So lautet der Inhalt des Telegramms von Stadtpfarrer Geistlicher Rat Georg Höß und Oberbürgermeister Werner Hilger an Papst Johannes Paul II. Ab Ostermontag wird die bisherige Stadtpfarrkirche St. Peter nun endgültig zur Basilika erhoben. Aus diesem Anlaß feiert Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle zusammen mit zahlreichen Konzelebranten ein Pontifikalamt. Die Augsburger Domsingknaben und das Residenz-Orchester München werden die musikalische Gestaltung übernehmen. Am Vorabend wird Professor Dr. Adolf Layer zum Thema „St. Peter in Dillingen, die zweite Kathedralkirche im Bistum Augsburg", sprechen.

Zur Bedeutung der Basilika schreibt Stadtpfarrer Georg Höß im jüngsten Pfarrbrief: „Die Basilika nimmt durch ihre besondere Nähe zum Apostolischen Stuhl in Rom den höchsten liturgischen Rang ein, der einem katholischen Kultraum zuteil werden kann. Das päpstliche Wappen kennzeichnet ihre Würde. Die Basiliken sind gewissermaßen die über die ganze Welt verstreuten Wahrzeichen der Universalität des Petrusamtes, wie es der Papst in Rom innehat. „Wo Petrus ist, da ist die Kirche", das läßt sich in Rom erfahren in den altehrwürdigen Patriarchalbasiliken St. Johann im Lateran, St. Peter, St. Paul, Maria Maggiore und St. Laurentius. Sie alle enthalten einen Papstthron und -altar, vier sind durch die „Heilige Pforte" gekennzeichnet, die im Jubiläumsjahr jeweils geöffnet wird. Außerhalb Roms sind zwei Kirchen in Assisi mit dem Rang einer Patriarchalbasilika ausgezeichnet: San Francesco und Portiunkula."



DAS WAPPEN DES HEILIGEN VATERS ziert die Dillinger Basilika minor von St. Peter, die am Ostermontag offiziell erhoben wird. Bild: von Neubeck

Seit 1783 haben die Päpste den Ehrentitel „Basilica minor", „Kleinbasilika" (unabhängig von der Größe der jeweiligen Kirche) an Gotteshäuser außerhalb Roms verliehen, in Deutschland an 47 Kirchen, davon vier in unserer Diözese: St. Ulrich in Augsburg, Ottobeuren, Altenstadt, und Kempten-St. Lorenz.

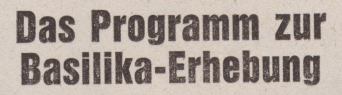
Der Stadtpfarrer schreibt weiter: „Wahrhaft ein Grund zur Freude, aber auch zur Besinnung: In Dillingen besuchen viele Gläubige nicht den sonntäglichen Gottesdienst. Ihnen will der Papst sagen: Eure Basilika ist der Ort, wo ihr als Gemeinde Jesu Christi am ‚Tag des Herrn' erfahrt, worin eure Menschenwürde und der Sinn eures Lebens in Ehe und Familie, in Beruf und Staat begründet liegt: in dem Dienst, den Gott euch durch seine Kirche in seinem Wort und Sakrament leistet, in dem Gegendienst des gemeinsamen Betens, Singens und Opferns, nicht nur nebeneinander wie sonst oft in der Welt, sondern miteinander, dann auch füreinander im Dienst des guten Wortes, des rechtschaffenen und verantwortungsbewußten Handelns, der Sorge für die, die mit sich nicht zurecht kommen, die sich für überfordert halten oder in der Hektik des Alltags den Boden unter den Füßen verlieren."



Höß: „Kirche vor Ort"

Georg Höß weiter: „Nehmen wir gerne die Aufgabe an, über den festlichen Ostermontag dieses Jahres hinaus unsere Basilika zu einer Stätte der Sammlung und Einkehr zu machen, in den Gottesdiensten, die den Einzelnen von den Zwängen des Alltags befreien, ihn ausrüsten mit der Kraft von oben, die in der ‚Kirche vor Ort' etwas erspüren lassen von der einigenden Funktion des Glaubens, wie sie der Heilige Vater in Rom in seiner Person und seinem Amt verwirklicht, wie sie aufscheint im Opfer und Mahl Jesu Christi, das hier wie dort gefeiert wird, bis er wiederkommt in Herrlichkeit."

In seinem Glückwunsch betont Oberbürgermeister Werner Hilger: „Persönlich freue ich mich, daß meine, dem Hochwürdigsten Herrn Bischof anläßlich seines Besuches im Juli 1978 unterbreitete Anregung so schnell verwirklicht werden konnte. Mit der Erhebung von St. Peter in den ‚Adelsstand' der Kirchen wird die historische, zeitgeschichtliche, kunsthistorische und pastorale Bedeutung der Hauptkirche Dillingens dokumentiert."

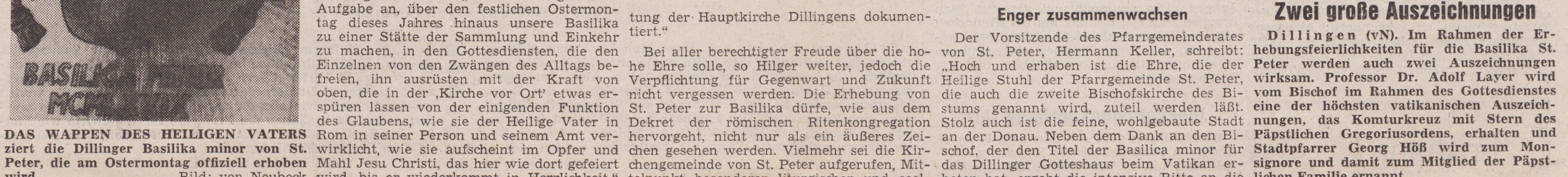


Das Programm zur Basilika-Erhebung

- Ostersonntag, 6. April: 19 Uhr, Festliche Abendmesse; 20 Uhr, Vortrag: „St. Peter in Dillingen — die zweite Kathedralkirche im Bistum Augsburg", Professor Dr. Adolf Leyer. Abschluß: Kirchliches Nachtgebet.
- Ostermontag, 7. April: 10 Uhr, Festgottesdienst: Pontifikalamt, gehalten Diözesanbischof Dr. Josef Stimpflè in Konzelebration mit Weihbischof Rudolf Schmid, den Geistlichen des Pfarrverbandes und der Basiliken in der Diözese Augsburg. Musikalische Gestaltung: Augsburger Domsingknaben mit Residenz-Orchester München, Leitung: Reinhard Kammler. Zur Aufführung kommt: „Heilig-Messe" von Joseph Haydn und Motetten alter Meister. 17 Uhr, Feierlicher Vespergottesdienst.



ZUR BASILIKA erhoben wird am Ostermontag die Pfarrkirche St. Peter in Dillingen. Bild: Ott



Bei aller berechtigter Freude über die hohe Ehre solle, so Hilger weiter, jedoch die Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft nicht vergessen werden. Die Erhebung von St. Peter zur Basilika dürfe, wie aus dem Dekret der römischen Ritenkongregation hervorgeht, nicht nur als ein äußeres Zeichen gesehen werden. Vielmehr sei die Kirchengemeinde von St. Peter aufgerufen, Mittelpunkt besonderer liturgischer und seelsorglicher Bemühungen zu sein und damit vornehmlich die jahrhundertealte Tradition des katholischen Dillingen fortzusetzen. Daß sich die Pfarrgemeinde dieser Verpflichtung bereits in der Vergangenheit bewußt war, zeigten die bisherigen Impulse, die von dieser Pfarrei ausgegangen sind, wie z. B. das Kath. Kreisbildungswerk oder die als Modell geltende, 1977 durchgeführte „Woche der älteren Generation".

Enger zusammenwachsen

Der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates von St. Peter, Hermann Keller, schreibt: „Hoch und erhaben ist die Ehre, die der Heilige Stuhl der Pfarrgemeinde St. Peter, die auch die zweite Bischofskirche des Bistums genannt wird, zuteil werden läßt. Stolz auch ist die feine, wohlgebaute Stadt an der Donau. Neben dem Dank an den Bischof, der den Titel der Basilica minor für das Dillinger Gotteshaus beim Vatikan erbeten hat, ergeht die intensive Bitte an die ganze Pfarrfamilie von St. Peter. Möge das Gottesvolk auch in Zukunft und in gesteigertem Maße, im gemeinsamen Beten für die Kirche, im würdevollen Feiern der heiligen Liturgie und in reger Teilnahme an den übrigen gottesdienstlichen und pfarrlichen Veranstaltungen sich dieser Auszeichnung würdig erweisen und immer enger zusammenwachsen in Einheit und Liebe."

Zwei große Auszeichnungen

Dillingen (vN). Im Rahmen der Erhebungsfeierlichkeiten für die Basilika St. Peter werden auch zwei Auszeichnungen wirksam. Professor Dr. Adolf Layer wird vom Bischof im Rahmen des Gottesdienstes eine der höchsten vatikanischen Auszeichnungen, das Komturkreuz mit Stern des Päpstlichen Gregoriusordens, erhalten und Stadtpfarrer Georg Höß wird zum Monsignore und damit zum Mitglied der Päpstlichen Familie ernannt.

Vor den Augen der Preisrichter:

„Osterhases" Vetter kennt keine Emanzipationsprobleme

Ein Besuch bei Kaninchenzüchter Leonhard Fischer

Lauingen (uli). Er könnte stellvertretend für alle „Osterhasen" stehen und wird doch keiner: Der 5 9 37 hat blaue Augen, ein seidenweiches, blaugraues Fell mit silberner Begranung, ist ein knappes Jahr alt und wohnt im Stall bei Leonhard Fischer in Lauingen. Mit 5 9 37 ist ein männliches Kaninchen gemeint. „Männliche Tiere nennt man bei Hasen und Kaninchen Rammler und weibliche Häsinnen", erzählt Leonhard Fischer, der Vorsitzende des Lauinger Kaninchenzuchtvereines, während sein 5 9 37 den DZ-Reporter mißtrauisch beschnuppert. „Das mit den Zahlen ist ganz einfach", klärt er auf, „die 5 steht für den Geburtsmonat, also Mai, die 9 für das Geburtsjahr 1979 und die letzte Zahl ist die chronologische Numerierung aller in einem Jahr im Ortsverein geworfenen Tiere. Bei 100 und mehr jungen Kaninchen pro Züchter im Jahr wäre es schon schwer, jeweils einen richtigen Namen zu finden.

Damit der Züchter die Zahl nicht vergißt und die Kaninchen nicht verwechselt, malt er die jeweiligen Ziffern mit einer Spezialpaste ins Ohr des Tieres.

Schon dieses Detail deutet darauf hin, daß ein Zuchtkaninchen von einem Osterhasen einige Unterscheidungsmerkmale trennen. Könnte man meinen, die Löffelohren wären den beiden gemein, so widerspricht Leonhard Fischer gerade in diesem Punkt: „Der Feldhase oder Meister Lampe aus der Fabel, der ja landläufig als Osterhase gilt, hat längere Ohren als ein Kaninchen, ist schlanker und wird bis zu 75 Zentimeter groß. Feldhasen lassen sich auch nicht züchten, da sie in Gefangenschaft die Nahrung verweigern."

Ganz anders da die Kaninchen: Die warten schon jeden Morgen auf Fischer, bis er pro Kopf und Löffelpaar einen Becher Kraftfutter bringt, was für gewöhnlich um 8 Uhr morgens geschieht. Abends um 18 Uhr gibt's die zweite Mahlzeit. Im Winter müssen die Tiere mit etwas Heu vorliebnehmen, aber im Sommer bekommen sie frisches Gras. „Es ist schon wahr, am liebsten fressen die Kaninchen Löwenzahn, der ist jedoch immer schwerer aufzutreiben, da diese Pflanzen auf den Wiesen den Unkrautvernichtungsmitteln zum Opfer fallen und an ungespritzten Wegrainen vom Blei der Autoabgase vergiftet sind." So sind Leonhard Fischer und seine Züchtergenossen ausschließlich auf die Grasproduktion des heimischen Gartens angewiesen.

Der größte Tag im Leben eines Kaninchenzüchters ist jeweils die jährliche Vereinsausstellung. Da ist die große Vielfalt der Zuchtergebnisse zu bewundern: blaugraue Marburger Fehen, schwarzweiße Holländer, rheinische Schecken, gelb- und blausilberne oder havannafarbene Langohren; die Typenfülle ist für den Laien unübersehbar. Höhepunkt dieser Ausstellung ist die Preisverleihung für die besten Zuchtergebnisse.

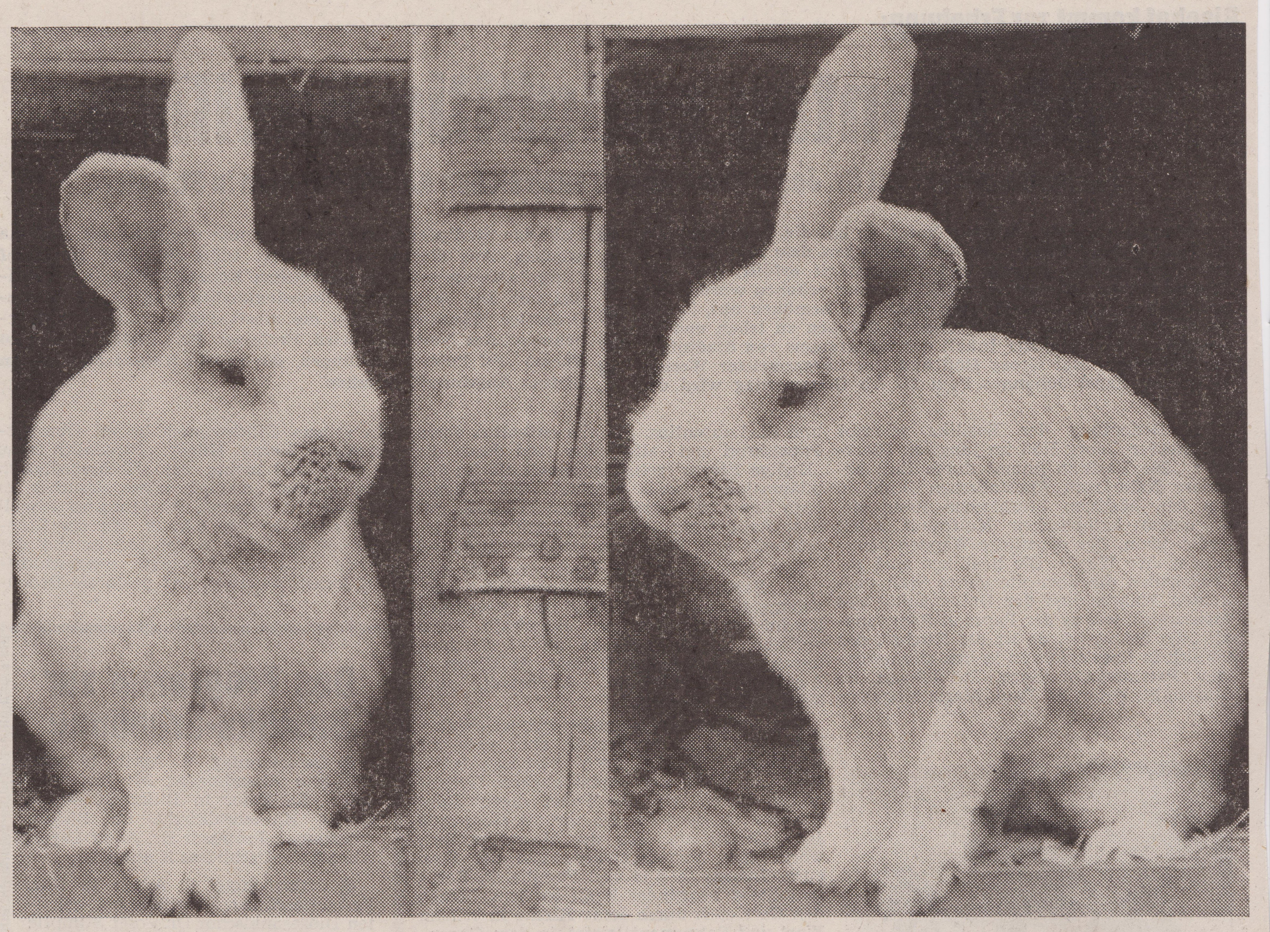
Das absolute „Schönheitsideal" bei Kaninchen kann mit bis zu 100 Punkten prämiert werden. Ein seidenes Fell mit heller Unterfarbe ohne kahle Stellen und gerade, V-förmige Ohrenstellung sind Kriterien für den Preisrichter. Übrigens gibt es bei diesen Schönheitskonkurrenzen keine Emanzipationsprobleme, wie Leonhard Fischer schmunzelnd zu erzählen weiß. „Rammler sind gleichberechtigt neben Häsinnen zugelassen und kämpfen im selben Wettbewerb um die Punkte."

Vom Arzt empfohlen

Auf die Frage, wie er denn eigentlich auf das Kaninchen gekommen sei, meinte Leonhard Fischer, daß es ihm sein Arzt empfohlen habe. Er habe zuviel Fett im Blut und dürfe deshalb nur mageres Fleisch, eben beispielsweise das von Kaninchen, essen. Inzwischen ist aus dem reinen Ernährungsproblem ein richtiges Hobby geworden.

Ob sich so eine Zucht rentiert? Nun, meint Fischer, man darf es nicht auf Heller und Pfennig aufrechnen, vor allem nicht die aufgewendete Zeit. Möglichkeiten zum Gelderwerb bieten sich auf dem monatlichen Kaninchenmarkt in Lauingen, und das Winterfell ist sehr beliebt im Pelzfachhandel.

Außerdem bin ich so noch für etwas verantwortlich und habe meine Aufgabe. Schwierigkeiten gebe es schon, berichtet er, wenn beispielsweise die Mutterhäsin ihre Jungen nicht annimmt und versorgt. Man brauche sehr viel Geduld, um ein Kaninchen mit der Flasche aufzuziehen, aber meist gelinge es, das kleine Häschen einer anderen Kaninchenmutter unterzuschieben, und der Fall sei gerettet.



HALLO, HERR NACHBAR, wie laufen denn die Ostergeschäfte? Bilder (2): Riedel

Am Sonntag beginnt die „Sommerzeit":

Bei Kühen gehen die Uhren anders

Die Umstellung bringt für die Landwirtschaft Probleme – Kompromiß bei der Milchabholung

Von unserem Redaktionsmitglied Hans Gusbeth

Dillingen/Lauingen. „Einer Kuh kann man nicht zumuten, fast 14 Stunden ihre Milch zu speichern. Kühe sind empfindlich wie hochgezüchtete Motoren." Für Alois Baumhauer, engagierter Kommunalpolitiker und Kreisobmann des Bayer. Bauernverbandes, ist die Einführung der Sommerzeit schlichtweg „eine Zumutung". Der Lauinger Landwirt sieht insbesondere im Bereich der Milchwirtschaft Probleme auf einen Teil der Bauern zukommen. Denn die Molkereien richten sich ab Sonntag mit ihrem Milchsammeldienst nach der Sommerzeit. Bei rund 29 000 Milchkühen im Landkreis, die eine Tagesproduktion von rund 140 000 Litern haben, stößt diese Bundesverordnung dagegen auf mehr oder weniger taube Ohren. Sie wollen weiter, morgens wie abends, zur gleichen Zeit gemolken werden — und da begännen die Probleme für Landwirte wie Molkereien. Daß es nicht soweit kommt, dafür sorgt ein Kompromiß: die Sommerzeit wird geteilt.

Die Lauinger Molkerei muß zum Beispiel täglich bei rund 1000 Bauern etwa 100 000 ... abgeholt wurde, wäre dies nach der Umstellung bereits 5.15 Uhr. Der Landwirt müßte also nach der Sonnenzeit (und die allein lassen Kühe gelten) ... Ernte im Sommer Überschneidungen geben. Denn immerhin ist die offizielle Arbeitszeit bei Fahr dann um 14.45 Uhr beendet, eine Zeit, zu der ...

Friahling im Donauried

Wasserzweckverband tagt

Gundelfingen (dz). Am Dienstag, 8. April, findet im Sitzungssaal des Rathauses Gundelfingen um 19 Uhr eine öffentliche Verbandsversammlung des Zweckverbandes zur Wasserversorgung der „Unteren Brenzgruppe" ...